Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins

vom Roten Kreuz, des Schweiz, Militärsanitätsvereins und des

Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 32 (1924)

Heft: 4

Artikel: Für die Kinderstube : vom Zahnen

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-974137

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

été représentée dans les assemblées suivantes: cantonales à Valangin, romande à Fribourg, nationale à Schaffhouse, et 4 fois à d'autres associations. Elle compte 36 membres actifs, 85 auxiliaires et 130 passifs. Au secourisme-accident se joint le secourisme-charité: les samaritaines travaillent pour les diverses maisons d'hospitalisation et hôpitaux de la ville. Les exercices mensuels de pansements sont suivis avec beaucoup d'exactitude, les monitrices s'ingéniant à les rendre intéressants. Un cours de moniteurs a été donné du 5 au 10 mars 1923. Une causerie de M. le D' Kretzschmar sur l'œil fut très intéressante. Le programme pour 1924 est très copieux, mais c'est avec courage que la tâche sera remplie par chacune.

† Dr. med. Gotthold Schlatter Brzt in Turgi.

Um Abend des 29. Februar starb in Zürich Dr. Schlatter, Arzt in Turgi. Den allzu frühen Beimgang des erst 46jährigen, treff= lichen Mannes beklagt neben ber Trauer= familie ein weiter Kreis teilnehmender Freunde und Bekannter. Der Verstorbene war ein eifriger, unermüdlicher Förderer bes Sama= riter= und Rotfreuzwesens. So ordnete ihn die Direktion des schweizerischen Roten Kreuzes während einigen Jahren als ihre Ver= trauensperson ab in den Zentralvorstand bes schweizerischen Samariterbundes. Seit 1920 stand er als Präsident an der Spitze der Sektion Baden des schweizerischen Roten Rreuzes. Seine gewinnende Art, verbunden mit einem ausgezeichneten Lehrgeschick, machte ihn zum geschätzten Leiter von Samariter= fursen. Das Beste aber, was er seinen Schülern mitgab, war das Beispiel seines Wirkens, die Lauterkeit seines Denkens, seine Pflichttreue, sein Mitempfinden, seine Anspruchslosigkeit und Bescheidenheit. Im Dienst der Nächstenliebe hat er seine Laufbahn voll= endet. Um den nie rastenden, immer hilfs=



bereiten Mann trauert eine zahlreiche Rotstreuzs und Samaritergemeinde, die sein Ansbenken in hohen Ehren halten wird.

Dr. Sch.

Für die Kinderstube.

Vom Zahnen.

Die Ansichten der Aerzte über das "Zahnen" sind nicht miteinander übereinstimmend. Sine große Anzahl, es sind dies besonders die Kliniker, die leugnet Störungen der normalen Körperfunktionen durch das "Zahnen" ab. Sie sagen, daß das Durchbrechen eines Zahnes ein natürlicher Vorgang ist, der bei einem normalen Kind auch ohne krankhafte Begleiterscheinungen verlaufen soll und ja in der Tat es meist auch tut.

Sie sagen ferner, daß da, wo sich Störungen während des Zahnens zeigen, diese mit dem Zahnen selbst nichts zu tun haben, sondern zufällig damit zusammentreffen. Sind aber Störungen da, die wirklich auf das Zahnen zurückgeführt werden müffen, so lasse das auf eine gemeinschaftlich frankmachende Grundlage schließen, als welche in sehr vielen Fällen wohl die Rachitis, die englische Kranksheit oder Rippsucht, in Frage komme.

Diesen Aerzten gegenüber stehen andere, meist ältere Praktiker, die sich noch zu der am Aussterben begriffenen Kategorie von Hausterben rechnen dürsen. Sie führen diese oder jene krankhafte Erscheinung auf den bevorstehenden Durchbruch eines oder mehererer Zähne zurück. Sie halten aber diese Erscheinungen als zu gering, um die irrige Ansicht der Mütter richtigstellen zu müssen.

Der Laie könnte infolge dieser angebslichen Meinungsverschiedenheit leicht in den Glauben versetzt werden, daß er besser tut, seine eigenen Wege zu gehen und dem ärztslichen Können zu mißtrauen. Denn nie ist das Ansehen der Aerzte in größerer Gesfahr, an Wert zu verlieren, als wenn sie sich über Dinge streiten, die dem Laienversstand verständlich erscheinen, der in solchen Sachen meist nicht in die Tiese dringt, sons dern sich aus eigenen Beobachtungen und Ersahrungen ein oft oberslächliches und unsrichtiges Urteil bildet.

Nun sind glücklicherweise die Meinungen der Aerzte über das Zahnen nicht so sehr verschieden. Die Verneinung des schädigenden Einfluffes des Zahnens auf die Gesundheit des Kindes ist bei den Aerzten, die ihr zu= stimmen, wohl meist einem "realpolitischen" Grund entsprungen, wie der bekannte Mann= heimer Kinderarzt Neter in einer seiner Schriften sagt. Das will sagen: ba ber Arzt einerseits weiß, welche Auffassungen über das Zahnen beim Laien bestehen, die zu schweren Folgen führen können, und ander= seits Störungen durch Zahnen, die nicht auf einer krankhaften Anlage des kindlichen Kör= pers (z. B. wie oben gesagt, auf Rachitis) beruhen, verhältnismäßig felten sind und relativ leicht behoben werden fonnen; so

hütet er sich, irgendwelche Konzessionen dem Laien gegenüber zu machen. Man fürchtet die Verallgemeinerung und will deshalb nicht dazu beitragen, die übertriebenen Vorstellungen über den Einfluß des Zahnens mit all ihren unheilvollen Folgen zu züchten.

Fast jede Krankheitsäußerung, die in der Beriode des Bahnens eintritt, wird von der jungen Mutter, oder, wenn sie im Zweifel, gang sicher von der Umgebung des Kindes, auf das Zahnen bezogen. Ja, es gibt kaum eine Erfrankung der ersten zwei Lebensjahre, die nicht mit dem Zahnen in Zusammenhang gebracht wird. Leidet das Kind an Durchfall oder Verstopfung, so sind die Zähne schuld. Man sagt dann: das Zahnen hat sich in die Därme geschlagen. Schreit der kleine Erden= bürger mehr als normalerweise, weil ungeeig= nete Nahrung ihm Blähungen und Schmerzen verursacht, oder erbricht das Kind: das Zahnen ist schuld. Appetitlosigkeit wird dem empfind= lichen Zahnfleisch zugeschoben, das durch die kommenden Zähne gereizt wird; der gleiche Reiz wird aber merkwürdigerweise auch als Ursache angesehen, daß das Kind einen recht auten Appetit entwickelt, alles in den Mund steckt und in alles beißt, um durch Zu= sammenbeißen der Riefer die Zahnentwicklung zu befördern!

Was haben alle diese Deutungen für Fol= gen? Vor allem aus die schwerwiegende, daß oft Krankheiten während längerer Zeit nicht erkannt werden. Alles ist eben durch das Zahnen verursacht und die Mutter gibt sich der trügerischen Hoffnung hin, daß mit dem Erscheinen der Bösewichte alle diese Er= scheinungen verschwinden werden. Wie glücklich fönnte man sein, wenn dem so wäre, aber durch wie bitteres Leid muffen oft diese altüberlieferten Anschauungen gebüßt werden? Wie manche Mutter hat sich schon schwere Vorwürfe machen müffen, daß ihr Kind hätte gerettet werden fonnen, wenn die angeblichen Erscheinungen des Zahnens durch den recht= zeitig herbeigeholten Arzt auf ihre wirkliche

Herkunft geprüft worden wären. Wie mancher Darmkatarrh, der nicht durch das Zahnen, sondern durch Ueberfütterung oder Unterersnährung entstanden, hat oft nicht mehr gutzumachende Schädigungen für das ganze Leben hinterlassen, oder diese kleinen Wesen zum Tod geführt.

Wir müssen eigentlich staunen, daß sich die Mütter noch nicht losmachen können von diesen irrigen Anschauungen. Gine kleine Ueber= legung follte fie doch dazu führen. Jede Mutter weiß, daß zahnende Kinder im Frühjahr meist an Brustkatarrhen oder andern Erschei= nungen von seiten der Atmungsorgane er= franken, daß jedoch das "Zahnen" im Sommer fast nie zu solchen Erscheinungen, sondern zu Diarrhoen und Darmkatarrhen führt. franken denn aber in dieser Zeit an solchen Störungen nur die gahnenden Kinder? Erfranken nicht gleichzeitig auch ältere Kinder, ja, Erwachsene, wo das Zahnen nicht mehr in Betracht kommen kann? Da läßt sich doch unschwer erkennen, daß nicht das "Zahnen", sondern andere Einflüsse, der Wechsel der Jahreszeiten, größere Erkältungsmöglich= feiten im Frühjahr, durch die Hitze verdor= bene Lebensmittel im Sommer zu diesen Erscheinungen geführt haben.

Ilnd dann noch eines. Wenn nun alle die Basen, Tanten, Großmütter und Nachsbarn doch Recht hätten, daß alles vom "Zahnen" fommt — wollen wir denn diesen armen, zahnenden Geschöpsichen weniger Wohltat erweisen als den andern. Wollen wir nur diesenigen Kinder dem Arzt anvertrauen, die Husten, Lungenentzündungen, Diarrhoen oder sonst sichwere Zeichen der Darmstörunsgen ausweisen, die nicht am "Zahnen" sind? Die Frage ist nicht schwer zu beantworten, wir überlassen sie dem Leser.

Zugegeben sei, daß die Zeit des Zahns durchbruches, eben das "Zahnen", gewisse, vorher nicht bestandene Erscheinungen macht, die aber alle auf gewisse, wohlbegründete Ursachen zurückzusühren sind. Einige Zeit

vor dem Durchtritt der Zähne nimmt die Schleim- und Speichelabsonderung im Mund zu, der im Riefer steckende Bahn drängt nach oben und reizt die deckenden Schleim= häute zu vermehrter Absonderung. Es kann sogar mal eine leichte Schwellung des Zahnfleisches beobachtet werden. Welchen Zweck hat denn diese Speichelabsonderung? Mit der Zeit des Durchbruches der ersten Zähne tritt gewöhnlich auch eine Aenderung in der Zusammensetzung der Nahrung ein. Neben der Milchnahrung beginnt der Zusatz von Mehlspeise. Für die Verdauung der im Mehl enthaltenen Stärke ift aber Speichel nötig, benn die Verdauung der Stärke macht sich zum größten Teil schon im Mund. Wir muffen also aus der vermehrten Speichelabsonderung nicht etwas Krankhaftes sehen, sondern eine vorsorgliche Einrichtung unseres Rörpers.

Gerade die Aenderung in der Zusammensfetzung der Nahrung führt aber sehr oft zu Reizungen der Därme und damit haben wir auch die Erklärung, daß mit dem "Zahnen" so häufig Störungen der Berdauung zusamsmenfallen, wobei das Zahnen aber nicht als die Ursache, sondern als eine zufällig vorshandene Begleiterscheinung anzusehen ist.

Das Hervorbrechen der Zähne, die Kräftigung der Zähne wird durch das Beißen, durch das Kauen befördert. Der Körper regt das Kind an, möglichst viel zu kauen, deshalb sehen wir es den Finger in den Mund nehmen oder gerne auf einen harten Gegenstand: einen Elfenbeinring oder eine "Beilchenwurzel" beißen. Das würde oft nichts schaden, wenn damit meist nicht auch aller Schmutz eingeführt würde. Das Kind wirft diese Gegenstände auf den Boden, das be= wachende Schwesterchen steckt sie ihm unge= reinigt wieder in den Mund. Sind sie an= gebunden, so trocknet der Speichel und die anhaftenden Speisereste daran ein, Staub sept sich darauf und so kann dem Kleinen Schaden zugefügt werden. Die Zahnärzte wissen zu berichten, daß durch solche festen Gegenstände Verbiegungen der Kiefer, falsche Zahnstellung usw. eintreten können. Darum lieber weg damit. Gine Brotrinde tut bessern Dienst!

Krankhafte Erscheinungen bei gesunden Kindern, die wir nur dem "Zahnen" zusschreiben müssen, kommen selten vor. Zu üppig entwickeltes Zahnfleisch kann dem Durchsbruch des Zähnchens Widerstand entgegenssehen. Arzt oder Zahnarzt wird hier entscheiden müssen, ob durch ein kleines Schnittschen die Sache behoben werden kann.

Da wir nur von Kindern reden, so können wir auf schwere Störungen der Gesundheit, die sich etwa beim Durchbruch der Weissheitzähne einstellen können, nicht eintreten.

Und nun das Fazit unserer Abhandlung: Pflicht der Mütter ist es, bei "erschwertem Zahnen" der bisher gesund gewesenen Kinder sich ärztlichen Rat einzuholen, bevor es zu spät ist. Dr. Sch.

De l'insuffisance de la respiration nasale.

- Comment va votre enfant, Madame?
- Très bien, Docteur. Il se porte à merveille, comme vous le voyez.
 - -- Est-ce qu'il entend bien?
- Oui, quand il veut. Mais voilà, il est parfois distrait.
 - A-t-il bon sommeil?
- Il dort seulement trop fort. Il ronfle la nuit, tout comme son père!

Distraction et ronflement, voilà deux symptômes qu'on rencontre souvent chez les enfants; deux symptômes dont l'équivalence se traduit par dureté d'oreille et obstruction du nez. L'enfant est parfois distrait, c'est-à-dire que son attention n'est pas éveillée par la multiplicité des bruits qui nous entourent. Alors que celui qui entend bien est intrigué par le moindre

bruit et en recherche la cause, celui dont l'ouïe est au contraire défectueuse, reste impassible et distrait.

D'autre part, l'enfant ronfle la nuit, c'est-à-dire qu'il respire la bouche ouverte; il y a donc un obstacle dans la perméabilité de ses fosses nasales, la respiration nasale étant la respiration normale, physiologique et naturelle à l'enfant.

Quelle est donc la cause commune occasionnant ces deux troubles? Il en est une dont la fréquence dépasse toutes les autres: c'est la présence dans le rhynopharynx de végétations adénoïdes. Situées à la base du crâne, au sommet du pharynx, entre les fosses nasales et la gorge, ces végétations qui ne sont pas des polypes représentent un organe en tous points analogue aux amygdales de la gorge. Il serait donc plus rationnel de leur donner le nom d'amygdale pharyngienne, et non de « végétations » qui évoquent l'idée d'une croissance pathologique.

Il suffit que cette amygdale s'enflamme et s'hypertrophie, comme cela arrive surtout dans le cours des maladies infectieuses, pour déterminer l'obstruction des arrière-fosses nasales et de la trompe d'Eustache, conduit qui relie le pharynx à l'oreille, et sert à l'aération de cette dernière.

Pour remédier à ces troubles, le traitement purement médical est en général insuffisant. Le moyen le plus rapide et le plus efficace est d'enlever à la curette cette glande, petite opération sans danger qui se fait rapidement à l'anesthésie locale. L'anesthésie générale est à déconseiller, car elle est dangereuse et est certainement la cause des complications que l'on a pu observer.

Le traitement subséquent est simple. Il suffit d'instiller dans chaque narine quelques gouttes d'une huile désinfectante. On ne fera pas de lavages, contrairement